



**DIETRICH
BONHOEFFER**

Der Ruf nach
Frieden

ANACONDA

Dietrich Bonhoeffer
Der Ruf nach Frieden

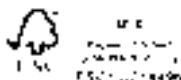
Dietrich Bonhoeffer

Der Ruf nach Frieden

Herausgegeben und mit einleitenden
Texten von Mareike von Landsberg

Anaconda

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

© 2025 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich

Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Katja Holst, Frankfurt am Main
Umschlagmotiv: Adobe Stock, © Ramona Kaulitzki (Tauben)
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7306-1555-3
www.anacondaverlag.de

Inhalt

Zu diesem Buch	9
Zu den verwendeten Texten	13
»Das Wutgeheul der Weltmächte« – Kann die Kirche Frieden stiften?	17
»Aber der Weg muss durchgegangen werden« – Widerstehen für den Frieden	63
»Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden« – Hoffnung im Angesicht des Krieges	93
Zeittafel	120
Literaturhinweise	125

»Es gibt doch nun einmal Dinge, für die es sich lohnt, kompromisslos einzustehen. Und mir scheint, der Friede und soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus, sei so etwas.«

Dietrich Bonhoeffer

Zu diesem Buch

Im April 1982 veranstaltet das *Internationale Bonhoeffer Komitee Sektion Bundesrepublik Deutschland* in Kaiserswerth eine Tagung zum Thema »Die gegenwärtige Friedensproblematik und die Bedeutung Dietrich Bonhoeffers für ihre Beurteilung.« Heinz Eduard Tödt, evangelischer Theologe, Sozialethiker und Mitherausgeber der wissenschaftlichen Bonhoeffer-Werkausgabe beginnt seinen Vortrag auf dieser Tagung mit den folgenden Sätzen:

Wir leben in einer Zeit und einer Region, in der ein mit Massenvernichtungsmitteln geführter Krieg uns in einen schaurigen Untergang menschlichen Lebens hineinreißen würde. Diese Auffassung ist nicht strittig. Strittig aber sind die Mittel und Wege, mit denen ein solcher Krieg verhindert werden kann. Ist das Streben nach Sicherheit durch Rüstung und Abschreckung geboten, oder führt dieses gerade herbei, was es verhindern soll? Können wir eine neue internationale politische Kultur entwickeln, in welcher Kooperation in wechselseitigem Interesse den Ausbruch von Kriegen ausschließt und wenigstens äußeren Frieden gewährleistet?¹

¹ Heinz Eduard Tödt, Dietrich Bonhoeffers ökumenische Friedensethik. Vortrag am 24. April 1982. In: Hans Pfeiffer (Hrsg.), Frieden – das unumgängliche Wagnis. Die Gegenwartsbedeutung der Friedensethik Dietrich Bonhoeffers. München 1982, S. 85

Tödts Vortrag steht im Zeichen der Friedensbewegung der frühen Achtzigerjahre und seine Einleitung zielt vor allem auf die politischen Spannungen ab, die sich aus der damaligen Spaltung der Weltmächte durch den sogenannten Eisernen Vorhang ergeben; auf das Wett-rüsten und Säbelrasseln der Kontrahenten; auf die all-gegenwärtige Sorge, dass aus dem Kalten Krieg zwischen Ost und West ein »heißer« werden könnte.

Seitdem ist viel passiert: Eiserner Vorhang und Berliner Mauer sind gefallen – ohne Krieg und Blut-vergießen. Doch wenn wir nicht wüssten, dass Tödt diese Worte vor über vierzig Jahren vortrug, könnten wir sie ohne Weiteres in unserer Gegenwart verorten, und eine Tagung des *Bonhoeffer Komitees* zur »Friedens-problematik« wäre heute genauso angemessen wie damals. Denn neue, nicht nur kalte Kriege sind entfacht, neue Mauern wachsen; manche sprechen von »Zeiten-wende« und meinen damit: Wir müssen aufrüsten, um den Frieden zu sichern. Deshalb sind die Fragen, die Tödt aufwirft, heute nicht weniger aktuell als damals. Und heute wie damals suchen wir nach einer Antwort auf die Frage: »Wie wird Friede?«².

In seinem Vortrag meint Tödt: »Bei unserer Suche nach begründeter Orientierung gegenüber den Fragen von Rüstung, Krieg und Frieden wenden wir uns an Dietrich Bonhoeffer. Nicht in der Meinung, dass wir

² s. hier, S. 52 (Bonhoeffers Rede auf der Friedenskonferenz auf Fanø 1934)

ein Konzept, das rund fünfzig Jahre zurückliegt, einfach übernehmen können; wohl aber in der Erwartung, dass Bonhoeffers Antwortversuche und seine Erfahrungen mit ihnen für uns aufschlussreich und wichtig sind.«³ In diese »Antwortversuche« – und damit in Bonhoeffers Friedensethik, »die nicht ein bloßer Zusatz, sondern ein zentrales Stück seines theologischen Denkens und seiner politischen Orientierung«⁴ darstellt – möchte das vorliegende Buch einen Einblick geben. Vielleicht kann uns Dietrich Bonhoeffers mutiger Aufruf zum Pazifismus auch heute daran gemahnen, dass wir trotz aller Feindseligkeit, trotz allen Starrsinns und mangelnder Gesprächsbereitschaft aufseiten der Aggressoren, den gewaltfreien Dialog als erste Option – als Weg zum Frieden – niemals aufgeben sollten.

Der vorliegende Band versammelt zum einen Texte Dietrich Bonhoeffers, die zentral sind für seine in den 1930er-Jahren entwickelte Friedensethik; zum anderen aber auch Briefe und andere Dokumente, die belegen, wie sehr er immer wieder mit sich selbst und der Kirche hadert: Lässt sich innerhalb der Kirche eine ausreichende Zahl Menschen versammeln, die bereit sind, ihm auf seinem Weg des gewaltlosen Widerstandes zu folgen? Und wenn nicht, ist Emigration die richtige Option?

³ Tödt (1982), S. 85

⁴ ebd., S. 87

Des Weiteren finden sich im letzten Teil des Buches Texte, die kurz vor und während Bonhoeffers Haft entstehen. Hier steht das Friedensthema nicht mehr im Vordergrund – der Krieg ist in vollem Gange und Bonhoeffer erlebt die Bombardierung Berlins am eigenen Leib. Aber diese Texte zeigen in eindrucksvoller Weise, dass Bonhoeffer seinen Weg, der ihn vom aktiven, aber gewaltlosen Widerstand schließlich doch in eine militärische Konspiration gegen Hitler und deshalb ins Gefängnis führt, nicht bereut. Man spürt, dass hier zwar kein Held und Märtyrer schreibt; keiner, der seinen Feinden und der drohenden Hinrichtung angstfrei entgegentritt – aber es schreibt ein Mensch, der im Reinen mit sich ist. Weil er weiß, dass er, im Vertrauen auf Gott, sein Möglichstes getan hat, um Frieden zu stiften und dem Hass Einhalt zu gebieten. Hier schreibt ein Mensch, der »über seine christliche Kirche hinausgegangen ist, über sie hinausgeglaubt und -gedacht hat, über sie hinauswirken wollte, als die Kirche selbst mit dem Bösen in Deutschland paktierte [...]«.«⁵

⁵ Volker Weidermann: Von guten Mächten wunderbar geborgen. Wie der Theologe Dietrich Bonhoeffer ein Gedicht für die Ewigkeit schuf – und doch 80 Jahre nach seiner Ermordung von den Falschen vereinnahmt wird, in: DIE ZEIT, Nr. 13, 27. März 2025, S. 51

Zu den verwendeten Texten

Die Texte des vorliegenden Bands wurden folgenden Werken entnommen:

Dietrich Bonhoeffer, *Gesammelte Schriften, Band II: Kirchenkampf und Finkenwalde*. München 1959 (im Folgenden abgekürzt: *GS II*)

Ders., *Werke 4: Nachfolge*. Hrsg. von Martin Kuske und Ilse Tödt; Christian Kaiser Verlag, München 1989 (im Folgenden abgekürzt: *DBW 4*)

Ders., *Werke 6: Ethik*. Hrsg. von Ilse Tödt, Heinz Eduard Tödt, Ernst Feil und Clifford Green; Christian Kaiser Verlag, München 1992 (im Folgenden abgekürzt: *DBW 6*)

Ders., *Werke 8: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. Hrsg. von Christian Gremmels, Eberhard Bethge und Renate Bethge in Zusammenarbeit mit Ilse Tödt; Christian Kaiser Verlag, München 1998 (im Folgenden abgekürzt: *DBW 8*)

Ders., *Werke 11: Ökumene, Universität, Pfarramt: 1931–1932*. Hrsg. von Eberhard Amelung und Christoph Strohm, München 1994 (im Folgenden abgekürzt *DBW 11*)